



2016

Offene Jugendarbeit in Österreich

FACTS & FIGURES

bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit
Lilienbrunnngasse 18/2/47, 1020 Wien
ZVR-Nr.: 78 54 32 196
boja@boja.at
www.boja.at

Grafik: akzente Salzburg – Initiativen für junge Leute
Druck: Ortmannteam Ainring
Juni 2016

In diesem Druckwerk wird die Schreibweise des Gender Gap verwendet. Sie lässt neben Frau und Mann auch Raum für andere Geschlechter. Dazu wird zwischen der männlichen und der weiblichen Schreibweise ein Unterstrich eingefügt. So werden Geschlechter, die bisher unsichtbar waren, sichtbar. Der Bericht wurde mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familien und Jugend im „Jahr der Jugendarbeit“ erstellt.

IMPRESSUM





Olivia Mair & Martin Hagen – Vertretung Vorarlberg
Waltraud Katzlinger & Robert Miksch – Vertretung Salzburg
Mella Synek & Werner Prinzjakowitsch – Vertretung Wien
Martina Steiner & Lukas Trentini – Vertretung Tirol
Karin Eitel & Bernhard Zima – Vertretung Niederösterreich
Karin Peham-Strauss & Sascha Reischl – Vertretung Oberösterreich
Marion Wölbitsch & Florian Arlt – Vertretung Steiermark
Silvia Vrzak & Franz Pirker-Jeremias – Vertretung Kärnten
Astrid Perner – Vertretung Burgenland

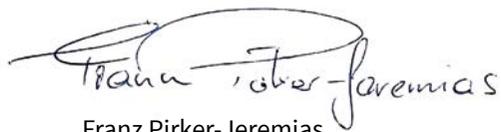
BOJA-VORSTAND



2016 ist vom Bundesministerium für Familien und Jugend und den neun Landesjugendreferaten zum „Jahr der Jugendarbeit“ ausgerufen worden. Anlass genug, um wesentliche Zahlen und Fakten zu Offener Jugendarbeit in Österreich zusammenzutragen und zu veröffentlichen.

Offene Jugendarbeit stellt ein unverzichtbares Angebot innerhalb der Sozialen Arbeit mit jungen Menschen in Österreich dar. In den letzten 5 Jahren – nicht zuletzt durch bOJA – ist es gelungen, den gesellschaftlichen Wert von Offener Jugendarbeit sichtbar zu machen. Im Fokus dabei stehen die Professionalisierung des Handlungsfeldes hinsichtlich der Qualifizierung der Beschäftigten sowie zahlreiche Qualitätsentwicklungsaktivitäten, wie die Definition von Standards, einheitliche Datenerfassung und regelmäßige Evaluationen. Der vorliegende 1. Bericht Offene Jugendarbeit in Österreich schafft Transparenz bezüglich grundlegender Kennzahlen und bietet eine Zusammenschau der Angebotslandschaft der Offenen Jugendarbeit. Er ist in 3 Teile gegliedert: 1. eine allgemeine Übersicht der Einrichtungen, deren Strukturen und Beschäftigte, 2. die erste Auswertung der neu entwickelten bundesweiten bOJA Dokumentationsdatenbank und 3. ein Experteninterview mit Prof. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf.

Wir werden auch weiterhin alle Bemühungen danach ausrichten, das Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit erfass- und beschreibbar zu machen und freuen uns mit diesem Bericht die wertvolle Arbeit von über 2.000 Jugendarbeiter_innen in Österreich ins Scheinwerferlicht zu rücken.



Franz Pirker-Jeremias
für den bOJA Vorstand

VORWORT

Was ist Offene Jugendarbeit?

Offene Jugendarbeit in Österreich ist ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem politischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Sie begleitet und fördert Jugendliche auf ihrem Weg in die erwachsene Selbstständigkeit und Mündigkeit. Der niederschwellige und freiwillige Zugang zu Angeboten der Offenen Jugendarbeit begünstigt den Erwerb von Bildungsinhalten, die für alltägliche Handlungs- und Sozialkompetenzen wichtig sind. So leistet Offene Jugendarbeit insbesondere für bildungs- und sozial benachteiligte junge Menschen einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und Teilhabe. Offene Jugendarbeit bietet darüber hinaus für die Entwicklung des Gemeinwesens eine breite Palette fachlich differenzierter und erprobter Angebote sowie innovative Konzepte und Maßnahmen.

Offene Jugendarbeit in Österreich – auf einen Blick

- 346 Träger mit insgesamt 623 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit
- 72% der Träger sind Vereine, 25% Gemeinden und 3% konfessionell
- 87% Jugendzentren und -treffs, 13% mobile Offene Jugendarbeit
- 2.049 Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit
- 15% aller 10 bis 26 jährigen Jugendlichen werden im Schnitt mit den Angeboten unmittelbar erreicht, in manchen Regionen über 25%
- Die jugendlichen Nutzer_innen der Offenen Jugendarbeit sind zu 70% männlich und zu 30% weiblich.

Neben der standortbezogenen Offenen Jugendarbeit in Jugendzentren und -treffs kommt auch der herausreichenden und mobilen Jugendarbeit im öffentlichen Raum – in Parks, Bahnhöfen und auf Plätzen – eine wesentliche Bedeutung zu. In allen Settings sind Fachkräfte aus unterschiedlichen (sozial-)pädagogischen Feldern tätig.

In Österreich erfasst boJA aktuell 346 Träger der Offenen Jugendarbeit mit insgesamt 623 Standorteinrichtungen. Die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Österreich beschäftigen 2.049 Fachkräfte, die mit ihrer Arbeit im Schnitt 250.000 Jugendliche pro Jahr erreichen.

OFFENE JUGENDARBEIT IN ÖSTERREICH – EINE BESTANDSAUFNAHME

TELLI

Über bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit

Das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit wurde 2009 gegründet und baut auf eine lange Tradition der Vernetzung Offener Jugendarbeit in Österreich auf. bOJA versteht sich als Kompetenzzentrum für Offene Jugendarbeit in Österreich, als Service- bzw. Vernetzungsstelle, als Plattform für Wissens- und Informationsaustausch sowie als Fachstelle für Qualitätsweiterentwicklung im Bereich Offene Jugendarbeit. Das Sichtbarmachen des Handlungsfeldes Offene Jugendarbeit und die damit einhergehende Stärkung ihrer Bedeutung ist ein wichtiges Anliegen von bOJA.

bOJA arbeitet eng zusammen mit den Dachverbänden und landesweiten Netzwerken der Offenen Jugendarbeit in den Bundesländern. Die Vertreter_innen dieser Landesstrukturen bilden den 17-köpfigen bOJA Vorstand.

Foto: CULTURE FACTOR Y

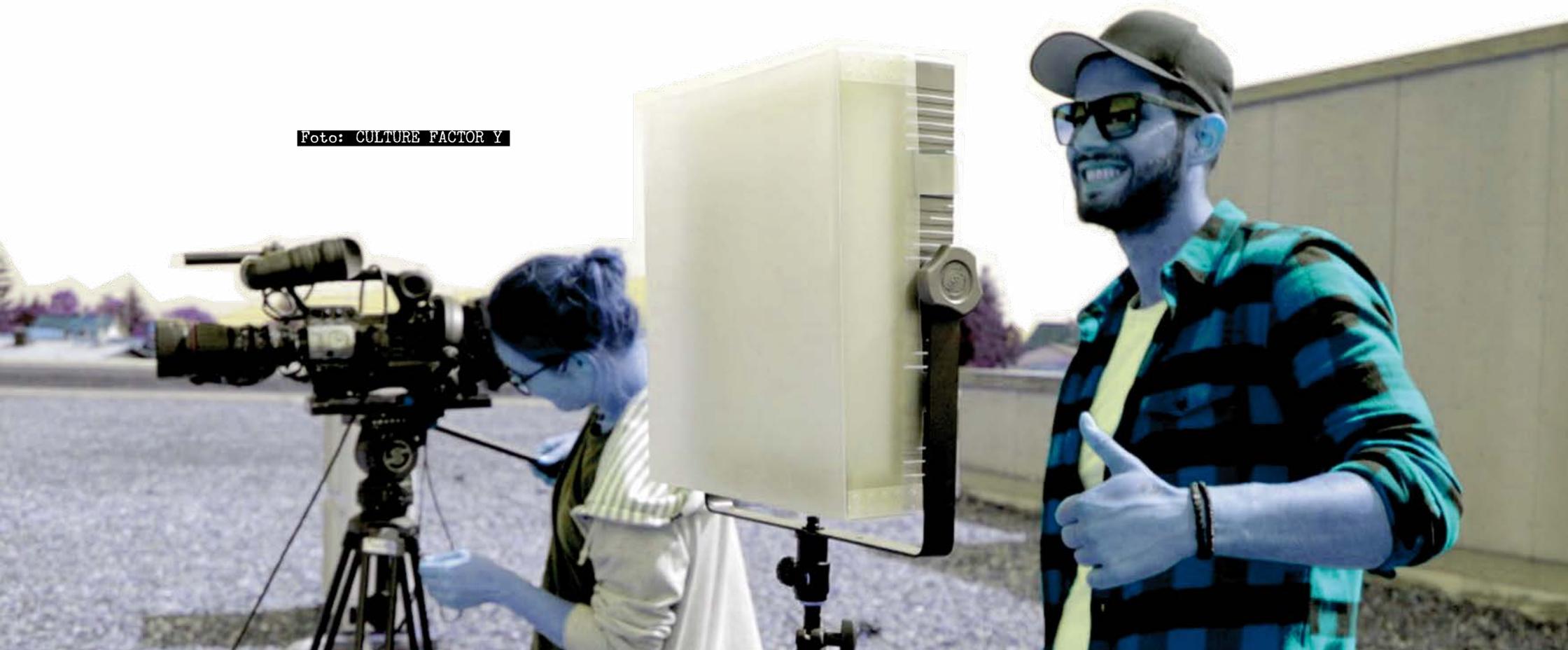




Foto: CULTURE FACTOR Y

Angebote der Offenen Jugendarbeit
(aus boJA-Dokumentationsdatenbank, 2016)

- Abenteuerspielplatz
- Altersspezifische Angebote
- Arbeitsweltbezogene Angebote
- Begleitung von autonomen Jugendräumen/
Jugendinitiativen
- Beratungs-, Vermittlungs- und Begleitungsangebote
- Betreuter Jugendwarteraum
- Bildungsangebote
- Cliques- bzw. Gruppenangebote
- Einzelfallangebote
- E-Youth-Work
- Ferienangebote
- Geschlechtsspezifische Angebote
- Gesundheitsfördernde Angebote
- Informationsangebote
- Interkulturelle Angebote
- Jugendaustausch-/Jugendbegegnungsangebote
- Jugendkulturelle Angebote
- Kommunale, regionale, stadtteil- oder siedlungsbezogene
Angebote
- Kommunale/regionale Beteiligungsangebote
- Konflikt- und Krisenmanagement
- Kreative Angebote
- Medienpädagogische Angebote
- Mobile/Aufsuchende Jugendarbeit/Streetwork
- Mobilitätsangebote
- Offener Betrieb (Jugendzentrum/Anlaufstelle)
- Outdoor- /erlebnispädagogische Angebote
- Proberaum- bzw. Tonstudionutzung
- Reiseangebote
- Schulkoooperationsprojekte
- Sexualpädagogische Projekte
- Spielpädagogische Angebote
- Sportangebote mit Begleitung
- Sportangebote ohne Begleitung
- Telefonische Beratung
- Themenbezogene Angebote (Aktionen, Projekte, Events)
- Übergang Schule/Beruf

ANGEBOTE



EINRICHTUNGEN DER OFFENEN

Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Österreich

Auf Basis der von den Dachverbänden/ Ländernetzwerken der Offenen Jugendarbeit in Österreich zur Verfügung gestellten Fakten ergibt sich folgendes Bild: bOJA erfasst aktuell 346 Träger der Offenen Jugendarbeit mit insgesamt 623 Standorteinrichtungen. Der Großteil der Einrichtungen, nämlich 87%, sind Jugendzentren und -treffs, die hauptsächlich standortbezogen arbeiten. 13 % der Einrichtungen zählen zur mobilen Offenen Jugendarbeit.

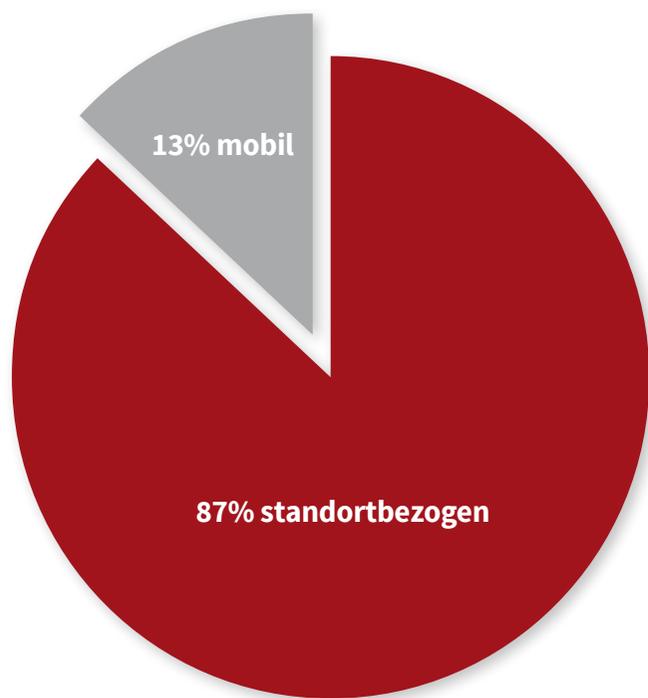
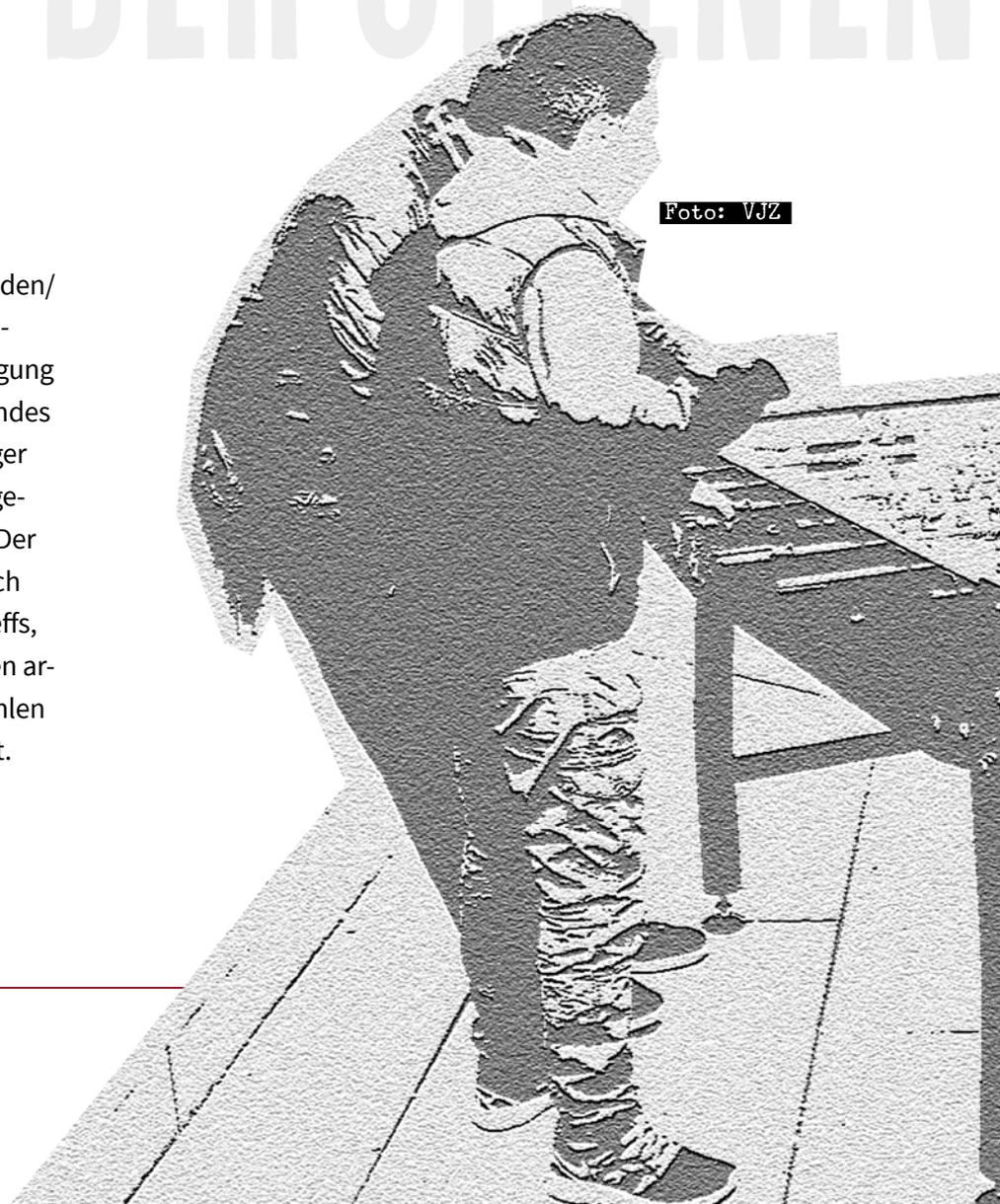


Foto: VJZ

Einrichtungformen der Offenen Jugendarbeit

Von den 346 Trägern der Offenen Jugendarbeit sind 72% Vereine, 25% Gemeinden und 3% konfessionelle Träger.



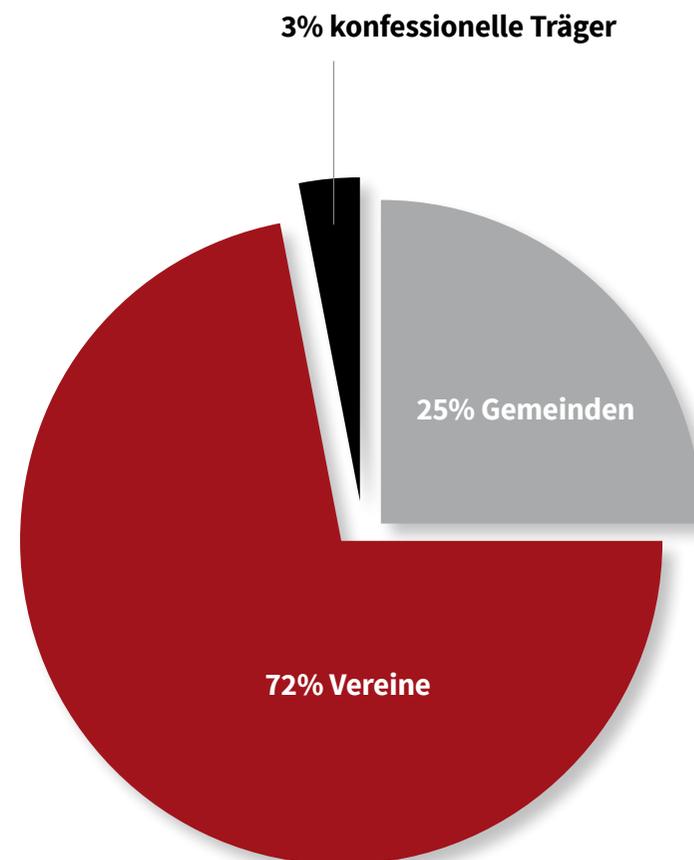
JUGENDARBEIT IN ÖSTERREICH

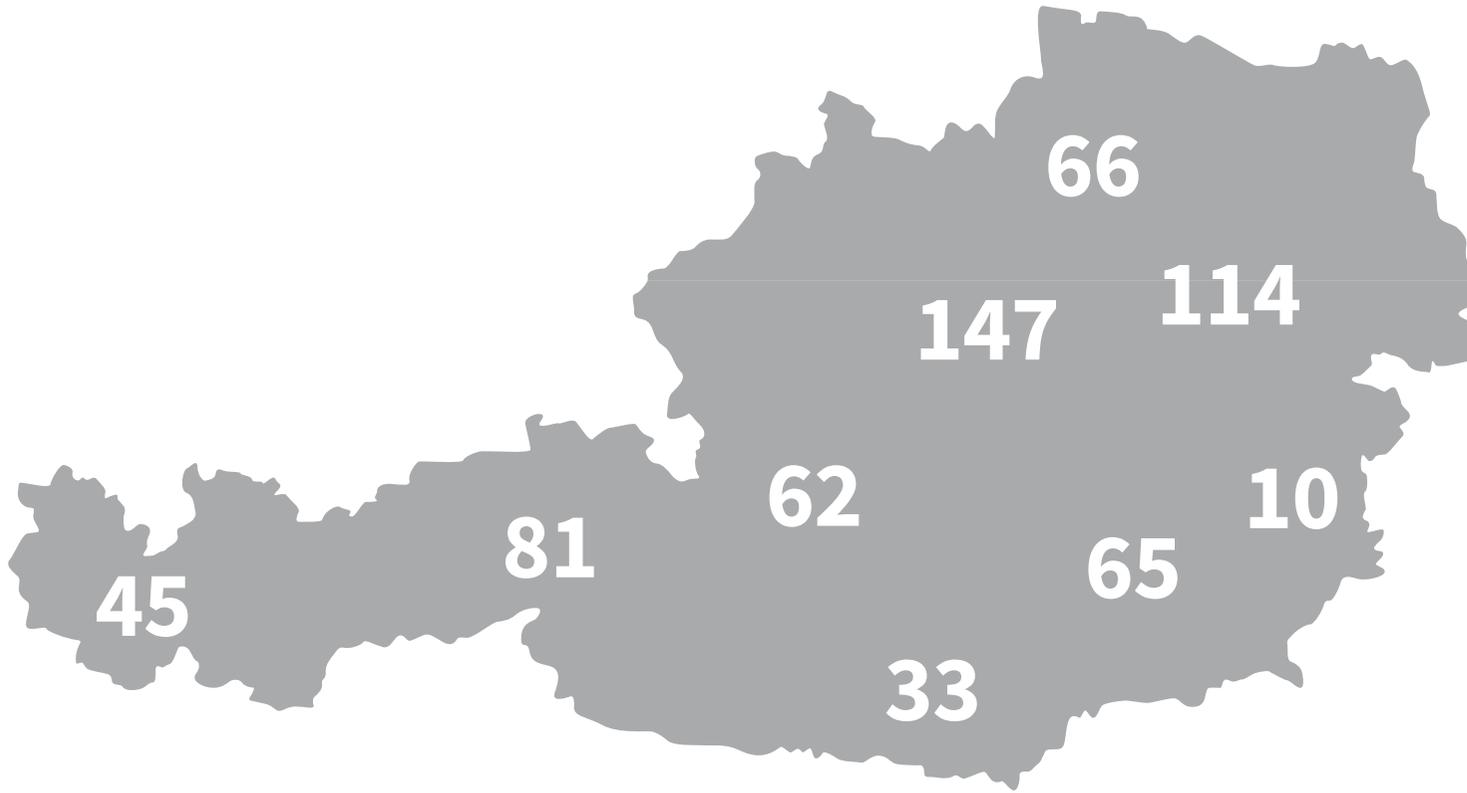


Trägerschaften

Die Finanzierung der Einrichtungen erfolgt zu zwei Drittel über die Gemeinden und zu einem Drittel über Landesförderungen. Weiters sind auch Projektförderungen, Sponsor_innen und Eigeneinnahmen relevant.

Mit ihren laufenden Angeboten erreicht die Offene Jugendarbeit in Österreich jährlich im Schnitt 15% der Jugendlichen zwischen 10 und 26 Jahren, das sind etwa 250.000 Jugendliche in Österreich. In manchen Regionen sind es über 25% der 10 bis 26 Jährigen.





Bundesland	Träger	Einrichtungen
Burgenland	10	10
Kärnten	24	33
Niederösterreich	31	66
Oberösterreich	83	147
Salzburg	43	62
Steiermark	35	65
Tirol	60	81
Vorarlberg	37	45
Wien	23	114

DIE EINRICHTUNGEN ÖSTERREICHWEIT



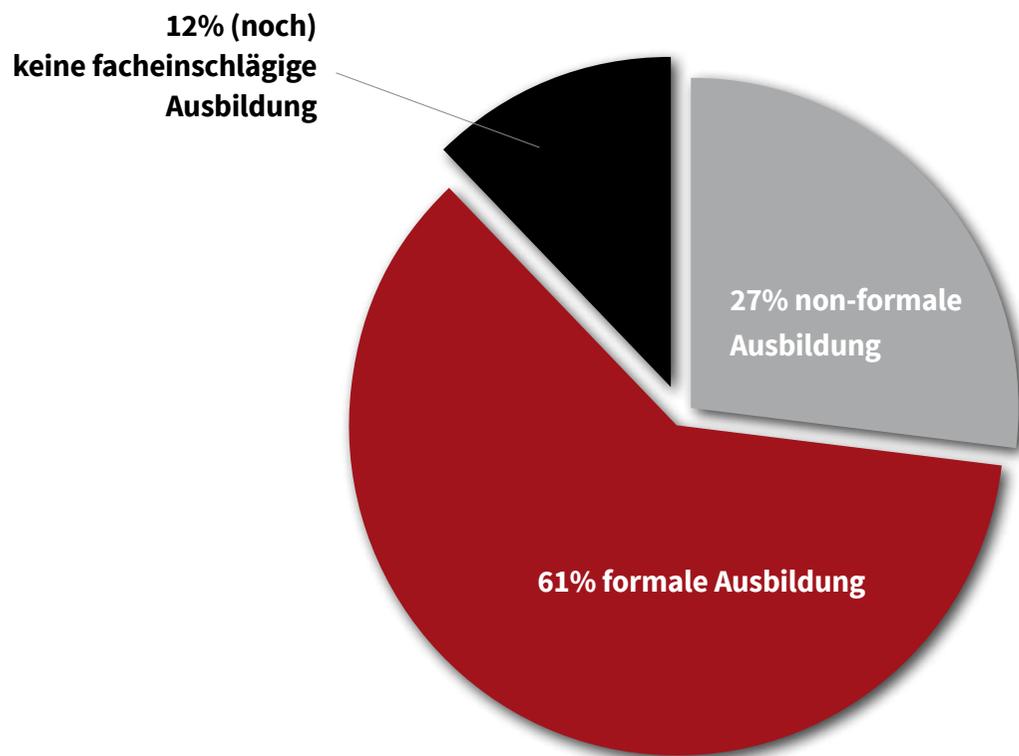


Foto: VJZ

Foto: Villa K



FACHKRÄFTE



Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit

In den 623 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Österreich sind aktuell 2.049 Jugendarbeiter_innen beschäftigt, davon sind 59% Frauen und 41% Männer.

Die Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit verfügen mehrheitlich (61%) über eine formale Ausbildung im tertiären Bildungsbereich (Soziale Arbeit, Sozialpädagogik, etc.). 27% der Fachkräfte weisen eine Ausbildung im non formalen Bereich auf (z.B. Grundlehrgänge der Jugendarbeit). 12 % haben derzeit keine fachspezifische Ausbildung, sind in Ausbildung oder Quereinsteiger_innen, die aufgrund spezifischer Lebensweltenkompetenz beschäftigt sind.

86% der Jugendarbeiter_innen sind in einem Anstellungsverhältnis. Der Rest der Mitarbeiter_innen hat einen freien Dienstvertrag oder ist auf Honorarbasis beschäftigt. 5,5% der Beschäftigten in der Offenen Jugendarbeit in Österreich sind Freiwillige.

DER OFFENEN JUGENDARBEIT

Dachverbände/Ländernetzwerke der Offenen Jugendarbeit in den Bundesländern

Neben bOJA, dem bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit, bestehen sechs regionale Dachverbands- bzw. Netzwerkstrukturen für die bundeslandweite Offene Jugendarbeit. Es ist eine wesentliche Strategie von bOJA diese Strukturen zu stärken und zu unterstützen. Die Verantwortlichen der sechs Netzwerkstrukturen sind als Vertretungen ihrer Bundesländer im bOJA Vorstand und sorgen damit für einen wichtigen Know-How- und Informationstransfer zwischen Bund und Ländern. Dabei werden sie von den jeweiligen Landesjugendreferaten im Bundesland unterstützt.



Foto: Youth Point

DACHVERBÄNDE

Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung,
www.koje.at

Plattform Offene Jugendarbeit Tirol, www.pojat.at

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit,
www.dv-jugend.at

Niederösterreichische Arbeitsgemeinschaft Offene Jugendarbeit,
www.noaja.at

Netzwerk Offene Jugendarbeit Kärnten,
www.ktn.gv.at/319529_DE.htm

Oberösterreichisches Netzwerk Offene Jugendarbeit,
www.boja.at/vernetzung/laendernetzwerke



2015 entwickelte bOJA gemeinsam mit dem n.e.t.z Südtirol mit finanzieller Unterstützung von Erasmus+ Jugend in Aktion erstmals eine Dokumentationssoftware für die gesamte Offene Jugendarbeit (OJA) in Österreich und in Südtirol, wobei für diesen Bericht ausschließlich die Daten von Österreich herangezogen werden. Mit dieser Software können Strukturdaten zur Einrichtung und ihren Mitarbeiter_innen, Angebotsdaten zu Art und Umfang der jeweiligen Angebote sowie Besucher_innendaten online erfasst werden. Die Datenerfassung erfolgt auf Einrichtungsebene und völlig anonym, d.h. es werden keine personenbezogenen Daten zu Jugendlichen oder Mitarbeiter_innen (wie z.B. Namen oder Geburtsdaten) erfasst. Was die Frequenz der Datenerfassung angeht, können die Einrichtungen zwischen wöchentlicher (laufender) oder jährlicher (nachträglicher) Dateneingabe auswählen und sie können auch selbst entscheiden, welche Merkmale sie dokumentieren möchten (z.B. Geschlecht und Qualifikation der Mitarbeiter_innen, Geschlecht und Altersgruppen von Jugendlichen etc.). Darüber hinaus können Einrichtungen auch Tätigkeiten wie Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit dokumentieren. Die Minimalversion der Datenerfassung mit dieser Software kann so aussehen, dass einmal jährlich im Nachhinein eingegeben wird, wie viele Kontakte im vergangenen Jahr gezählt wurden und wie viele Mitarbeiter_innen in diesem Zeitraum in der Einrichtung XY beschäftigt waren. In der Maximalversion können sowohl

alle Mitarbeiter_innen einzeln (z.B. nach Alter, Geschlecht, Qualifikation) als auch Besucher_innen („Personen“) und deren Besuchsfrequenz („Kontakte“) nach Geschlecht und Alter erfasst werden, und zwar wöchentlich pro Angebotsform (z.B. offener Betrieb, Beratungsangebot etc.). Die eingegebenen Daten werden auf Knopfdruck zu Tabellen und Grafiken verarbeitet und stehen damit den Fachkräften der OJA für ihr Berichtswesen bereits in aufbereiteter Form zur Verfügung.

Testlauf 2015

Nach Abschluss dieser Testphase wurden alle in der Datenbank angelegten Einrichtungen eingeladen, „ihren“ Zugang zur Datenbank zu aktivieren. Mit Stand 31. Mai 2016 aktivierten 227 von 623 Einrichtungen ihren Account (36%). Von diesen 227 Einrichtungen legten 73 Einrichtungen insgesamt 437 Angebote an (z.B. offener Betrieb, Beratungs- und Vermittlungsangebote etc.), die sie dokumentieren möchten. Pro Einrichtung wurden also im Schnitt sechs Angebote angelegt. Für 224 dieser 437 Angebote (51%) wurde eine wöchentliche Dokumentationsform gewählt, die übrigen Angebote sollen einmalig im Nachhinein erfasst werden, d.h. Anfang des Jahres 2017. Alle in diesem Bericht enthaltenen Daten beziehen sich daher auf 224 wöchentlich dokumentierte Angebote von 73 Einrichtungen.

Implementierungsphase 2016

Nach Abschluss dieser Testphase wurden alle in der Datenbank angelegten Einrichtungen eingeladen, „ihren“ Zugang zur Datenbank zu aktivieren. Mit Stand 31. Mai 2016 aktivierten 227 von 623 Einrichtungen ihren Account (36%). Von diesen 227 Einrichtungen legten 73 Einrichtungen insgesamt 437 Angebote an (z.B. offener Betrieb, Beratungs- und Vermittlungsangebote etc.), die sie dokumentieren möchten. Pro Einrichtung wurden

also im Schnitt sechs Angebote angelegt. Für 224 dieser 437 Angebote (51%) wurde eine wöchentliche Dokumentationsform gewählt, die übrigen Angebote sollen einmalig im Nachhinein erfasst werden, d.h. Anfang des Jahres 2017. Alle in diesem Bericht enthaltenen Daten beziehen sich daher auf 224 wöchentlich dokumentierte Angebote von 73 Einrichtungen.

Foto: VJZ



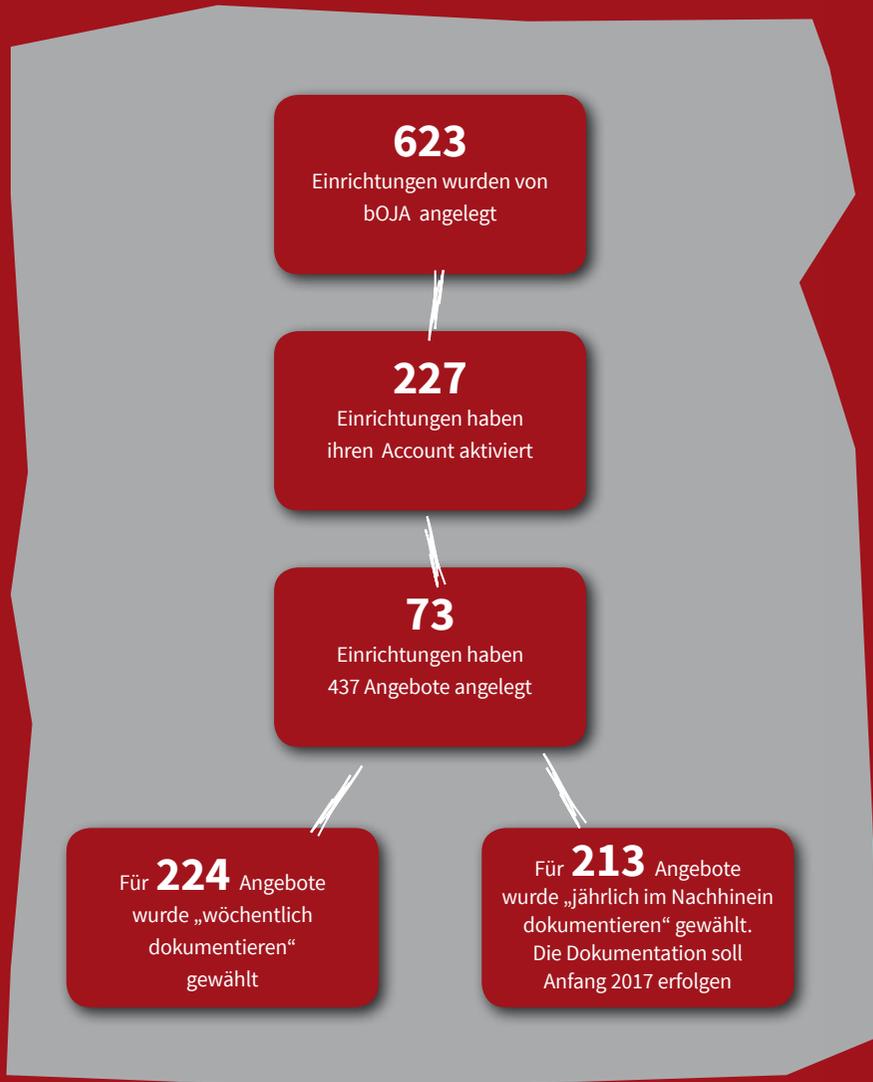
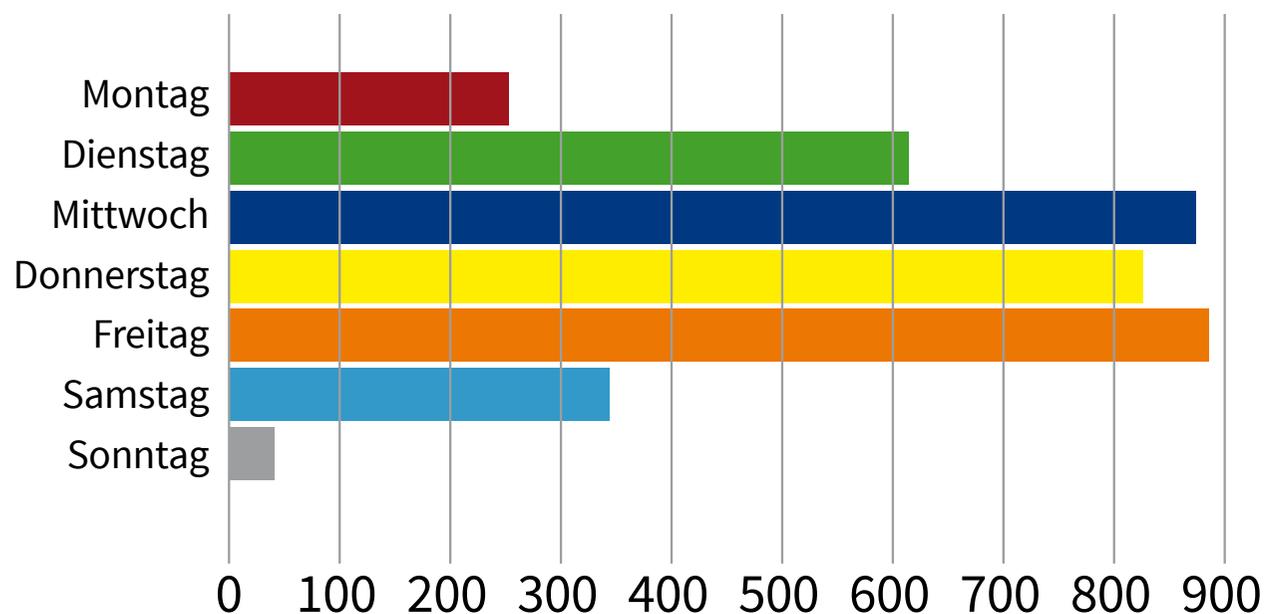


Foto: Youth Point

Auswertung

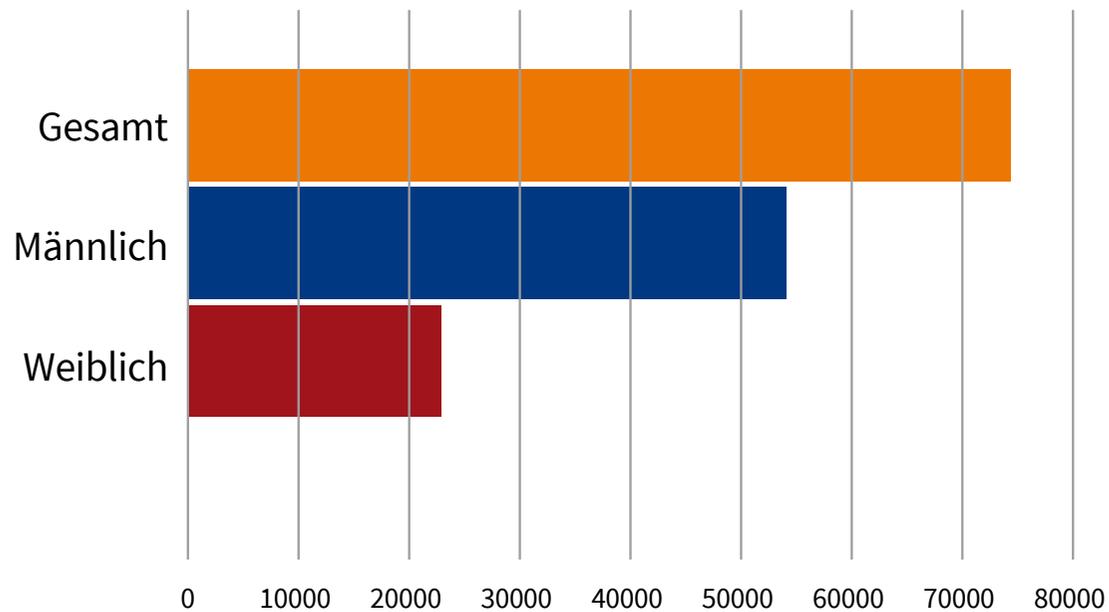
Für das laufende Jahr dokumentierten, mit Stand 31.05.2016, 73 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit 224 Angebote für Jugendliche. Von diesen 73 Einrichtungen versteht sich der Großteil (85%) als Jugendzentrum bzw. Jugendtreff und damit als standortbezogen ausgerichtet. Entsprechend dominierten bei den dokumentierten Angeboten die Angebotsform offener Betrieb im Jugendzentrum, gefolgt von Beratungs-, Vermittlungs- und Begleitungsangeboten, Gesundheitsangeboten, Sportangeboten und geschlechtsspezifischen Angeboten.

Die meisten Angebote wurden im Berichtszeitraum Jänner bis Mai 2016 für Mittwoch, Donnerstag und Freitag dokumentiert, vergleichsweise wenige Angebote für Samstag und Montag. Kaum Angebote standen am Sonntag bereit.



AUSWERTUNG

DIE JUGENDLICHEN NUTZER



Die jugendlichen Nutzer_innen/Besucher_innen

Für etwa die Hälfte jener 224 Angebote, für die eine wöchentliche Dokumentationsform gewählt wurde, wurden auch tatsächlich wöchentlich Besucher_innen-daten erfasst. So wurden im Berichtszeitraum Jänner bis Mai 2016 insgesamt 7.810 Personen mit 74.965 Kontakten registriert. Das Geschlechterverhältnis betrug sowohl bei den Personen als auch bei den Kontakten ca. 70% männlich zu 30% weiblich.

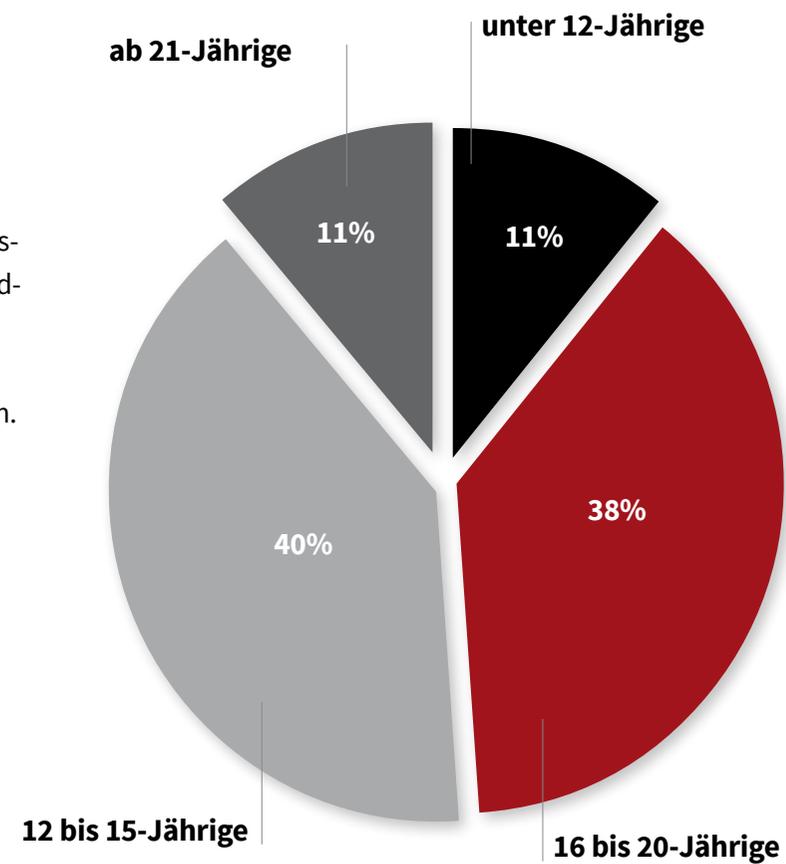
Foto: VJZ



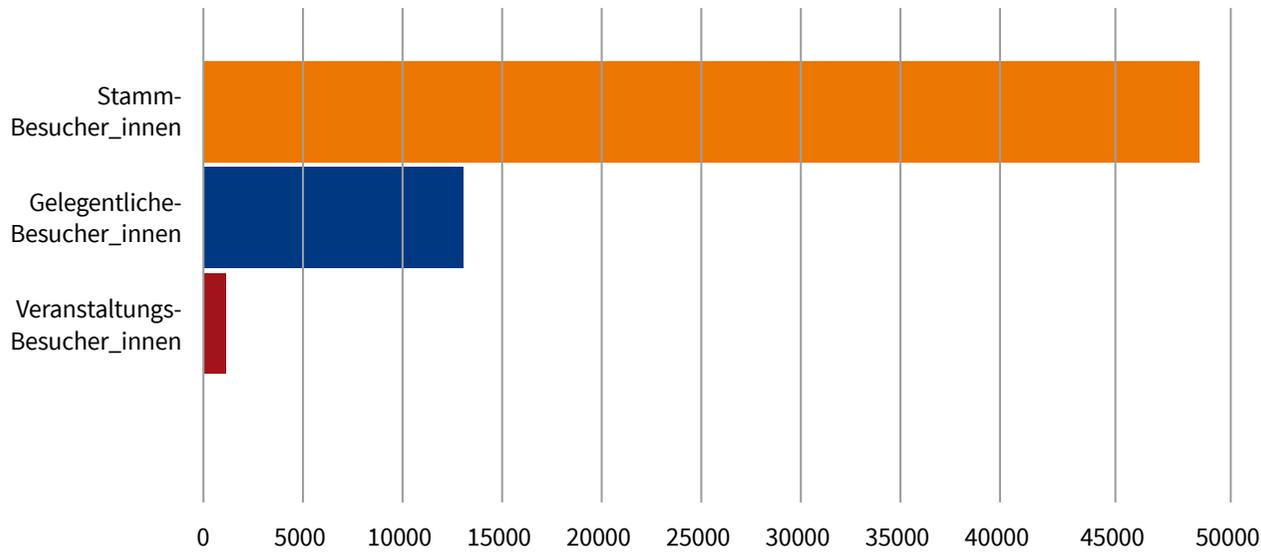
R_INNEN/BESUCHER_INNEN



Die meisten der im Berichtszeitraum erreichten Jugendlichen waren zwischen 12 und 15 Jahre alt, gefolgt von den 16- bis 20-Jährigen.



Kontakte nach Kategorie



Für die Dokumentation wird bei den Kontakten zwischen Stammbesucher_innen, gelegentlichen Besucher_innen und Veranstaltungsbesucher_innen unterschieden. Zum überwiegenden Teil handelte es sich bei den im Berichtszeitraum Jänner bis Mai 2016 gezählten Kontakten um jene von Stammbesucher_innen.

Zeitlich befristete Angebote

Zusätzlich zu den bisher beschriebenen auf Dauer angelegten Angeboten dokumentierten 33 Einrichtungen im Berichtszeitraum 231 zeitlich befristete Angebote, d.h. solche Angebote, die sich nur über einen gewissen Zeitraum erstreckten (z.B. Projekte, Veranstaltungen etc.). Mit solchen Angeboten wurden im Berichtszeitraum insgesamt 2.822 Jugendliche erreicht, auch hier überwiegend Burschen.

BESUCHER_INNEN





Foto: VJZ

Unter diesen zeitlich befristeten Angeboten wurden am häufigsten Sportangebote unter Begleitung dokumentiert.

Ausblick

Die vorliegenden Auswertungsergebnisse stellen einen ersten Versuch einer Standortbestimmung dar. Es wird davon ausgegangen, dass bis Ende 2016 etwa die Hälfte der Einrichtungen österreichweit ihre Datenbankzugänge aktiviert haben und zu einem relevanten Anteil auch Angebote laufend dokumentieren werden. Der Schwerpunkt der Dokumentation wird jedoch wohl in der nachträglichen Datenerfassung liegen, d.h. ein großer Teil der Daten wird vermutlich erst im Nachhinein erfasst werden, sodass tragfähige Aussagen über das jeweils vorangegangene Jahr künftig etwa im ersten Quartal des Folgejahres zu treffen sein werden. Daher wird auch ein Schwerpunkt der Informationsarbeit zur Dokumentationssoftware darin liegen, die Einrichtungen dazu zu ermuntern, ihre Daten für das Jahr nachträglich zu Jahresbeginn des Folgejahres zu erfassen. Somit ist etwa ab März 2017 mit einer ersten aussagekräftigen Auswertung aller für das Jahr 2016 erfassten Daten zu rechnen.

EXPERTENINTERVIEW MIT ULRICH DEINET

Ulrich Deinet, Dr. rer. soc., Dipl.-Pädagoge, Professur für Didaktik/Methodik der Sozialpädagogik an der Hochschule Düsseldorf, Leiter der Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und -Entwicklung (fspe@hs-duesseldorf.de); Mitherausgeber des Online-Journals „Sozialraum.de“. Arbeitsschwerpunkte: Kooperation von Jugendhilfe und Schule, Sozialräumliche Jugendarbeit, Sozialraumorientierung, Konzept- und Qualitätsentwicklung.

bOJA: Herr Professor Deinet, was sind aus Ihrer Sicht die heute dringlichsten Herausforderungen, vor denen Offene Jugendarbeit steht?

Ulrich Deinet: Vor dem Hintergrund der veränderten Ausgangsbedingungen des Aufwachsens nutzen Jugendliche heute neue (kommerzielle) Räume als Freizeit-, Ausweich- oder Rückzugsräume. Fastfood-Ketten wie McDonalds, aber auch die Shopping Malls gehören heute zu den bevorzugten Räumen von Kindern und Jugendlichen (in den klassischen öffentlichen Räumen wie Parks, Innenstädten etc. konkurrieren sie mittlerweile mit der wachsenden Gruppe von Senioren, die dort allseits präsent und wirkmächtig ist).

Für die Soziale Arbeit aber auch für die Bildungsinstitutionen ist bezüglich der eigenen Positionierung und der Platzierung von Angeboten besonders relevant, die Bedeutung der „neuen“ Räume der Jugendlichen und ihr Verhalten zu verstehen und daraus entsprechende Rückschlüsse zu ziehen. Die überschaubare Zahl von sozialpädagogischen Projekten in diesen Räumen (z.B. Mobile Jugendarbeit) verdeutlicht die Distanz zwischen den professionellen Fachkräften und den (häufig als reine „Konsumtempel“ betrachteten) Shopping Malls etc. Die Attraktivität dieser Räume für Jugendliche macht es jedoch unbedingt



TEIL 3



erforderlich, Forschungen zu betreiben, die deren Qualitäten (und die entstehenden Probleme) unter die Lupe nehmen, das Verhalten der Kinder und Jugendlichen in den „neuen“ Räumen zu verstehen und aktuelle Rauman eignungsstrategien zu begreifen um daraus Konsequenzen für die Soziale Arbeit zu ziehen.

Die „neuen Medien“ sowie die Bedeutung virtueller Räume stellt ebenfalls eine große Herausforderung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) dar: Jugendliche organisieren sich heute über das Internet und sind nicht mehr darauf angewiesen z. B. die Offenen Bereiche von Jugendeinrichtungen zu nutzen um sich zu treffen und zu verabreden. Viele Einrichtungen unterhalten deshalb heute auch schon eigene Profile in sozialen Netzwerken, machen medienpädagogische Angebote und sie sind selbst in virtuellen Räumen aktiv. In der Praxis existieren allerdings zahlreiche rechtliche Fragen in diesem Bereich, die relativ ungeklärt sind, und diskutiert werden auch professionelle Grenzen in der Nutzung virtueller Räume, etwa sozialer Netzwerke für die Kommunikation mit Jugendlichen.

Zur Wirkungs- und Qualitätsdebatte: Seit Mitte der 1990er Jahre wurde die öffentlich geförderte Offene Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland stark beeinflusst durch die Entwicklungen um die

Einführung des Neuen Steuerungsmodels (NSM), die Übertragung betriebswirtschaftlicher Verfahren auf die Kinder- und Jugendhilfe und immer wieder durch Kritik von Politik an ihrer mangelnden Leistungsfähigkeit. Kommunen und Länder verlangten nun im Gegenzug zu ihrer Finanzierung in Leistungsvereinbarungen von den Einrichtungen der OKJA das angestrebte „Outcome“ zu definieren und dessen Erreichung durch Berichtswesen/Controlling bzw. in Qualitäts- bzw. Wirksamkeitsdialogen nachzuweisen.

Mit dem Begriff des Wirksamkeitsdialoges verbunden ist ein Kreislaufmodell zwischen politischer Steuerung und Praxis, das mehrere Verfahren, aber auch kommunale Entscheidungsebenen miteinander verknüpft (etwa ein kommunales Berichtswesen zur OKJA mit quantitativen und qualitativen Daten). Daraus folgen Anforderungen hinsichtlich der Dialogbereitschaft und Transparenz der OKJA, die eigentlich nur erfüllt werden können, wenn Einrichtungen und Projekte bereits Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation praktizieren.





boJA: Das Thema geflüchtete Jugendliche ist in Österreich wie auch in Deutschland virulent. Wie sieht dabei Ihrer Meinung nach die Rolle der Offenen Jugendarbeit aus? Welchen gesellschaftlichen Beitrag kann sie leisten, welchen nicht?

Ulrich Deinet: Der enorme Flüchtlingsstrom stellt auch die Soziale Arbeit vor große Herausforderungen. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit trifft die neue Herausforderung der notwendigen Flüchtlingsarbeit in einer Situation, in der sie in vielen Kommunen auf dem Prüfstand steht und gefragt wird, inwieweit sich dieser Bereich den veränderten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen (insbesondere schulische Entwicklung, aber auch der Mediatisierung usw.) anpassen kann.

Auf Grund ihrer Strukturprinzipien und Rahmenbedingungen, insbesondere ihrer Niedrigschwelligkeit, Freiwilligkeit und den ausgesprochen flexiblen Angebotsformen ist die OKJA aktuell einer der wenigen Bereiche der Sozialen Arbeit, der relativ schnell auf die neuen Herausforderungen durch die Flüchtlingsproblematik reagieren kann. In vielen Kommunen machen die Einrichtungen der OKJA deshalb Angebote für Kinder und Jugendliche in den vorhandenen Einrichtungen, aber auch in Flüchtlingswohnheimen oder sie versuchen, durch mobile Angebote diese in ihren Unterkünften zu erreichen etc.

„Über Nacht“ ist sozusagen eine neue Zielgruppe der OKJA entstanden, und diese ist gefordert, auf die Gruppen zuzugehen und entsprechende Konzepte zu entwickeln. Dies entspricht eigentlich genau dem Auftrag der Kinder- und Jugendarbeit, die Flexibilität und Innovationsfähigkeit dieses Arbeitsbereiches ist nun gefragt. Es stellt sich die Frage, ob es gelingen kann, Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien in bestehende Angebote zu integrieren, neue Angebotsformen zu entwickeln etc.

boJA: Offene Jugendarbeit in Österreich kämpft oftmals noch damit, als professionelles Arbeitsfeld gleichwertig zu anderen Handlungsfeldern wie der Kinder- und Jugendhilfe oder Schule angesehen zu werden. Was sind Ihre Strategien für eine professionelle Aufwertung der OJA?

Ulrich Deinet: Das uneinheitliche Bild der professionellen Tätigkeit erschwert die Attraktivität des Handlungsfelds möglicherweise. Wer nicht schon vor oder während des Studiums Kontakte zur Kinder- und Jugendarbeit aufgebaut hat, der/die wird im Laufe der Ausbildung nur schwerlich einen Zugang zu dem Feld finden. Demzufolge geht es bei der Verbesserung der Professionalität des Feldes auch darum, die spezifischen Qualifikationen im Rahmen der Ausbildung an Hochschulen und Universitäten zu vermitteln.

Kinder- und Jugendarbeit ist nicht mehr eine (kurze) Durchgangsstation für Fachkräfte der Sozialen Arbeit. Träger der OKJA müssen sich darauf einstellen, mit älter werdendem Personal das Feld zu gestalten. Dennoch – und dies ist paradox – bietet die OKJA für eine zunehmende Zahl der (befristeten) Teilzeitstelleninhaber/innen keinen langfristig gesicherten Lebensunterhalt. Gerade in ländlichen oder strukturschwachen Regionen ist der prognostizierte Fachkräftemangel bereits in der OKJA angekommen.

Nach wie vor ist auch der Ausstieg aus der OKJA ein Problem: Die Durchlässigkeit in andere Arbeitsfelder ist schwach, sei es weil die praktischen Erfahrungen und die damit verbundene Qualifizierung in der OKJA wenig bekannt oder anerkannt ist oder weil die Trägerstrukturen wenig alternative Tätigkeitsbereiche im sozialen Bereich anbieten können.

Aus diesen Gründen ist es erforderlich, den – bisher vernachlässigten – Blickwinkel auf das Personal zu richten und ihn zu erweitern. Wurde bislang vorrangig eine Antwort auf die Frage gesucht, wie alt man höchstens sein dürfe, um professionell Jugendarbeit „auf dem Platz“ zu machen oder wie lange der Verbleib einer Fachkraft in einer Einrichtung sinnvoll sei, so ist heute umfassendere Personalentwicklung zu betreiben.

bOJA: Geben Sie uns noch einen Ausblick auf die Zukunft der Offenen Jugendarbeit aus Ihrer Sicht?

Ulrich Deinet: Vor dem Hintergrund veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und mit Blick auf die aktuellen Veränderungen der Schullandschaft, insbesondere im Ganztagsschulbereich, stellt sich heute die Frage, wie sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Zukunft entwickeln wird. Als kommunale Infrastruktur für Kinder und Jugendliche ist sie mit aktuellen Anforderungen, etwa im Bereich der Einrichtung von Ganztagsangeboten oder der Entwicklung von präventiven Konzepten (z.B. im Bereich der Gewaltprävention) konfrontiert worden. Die Entwicklung neuer Jugendszenen und die sich verändernden Bedürfnislagen von Kindern und Jugendlichen sind eine ständige Herausforderung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die sich immer wieder auf neue Entwicklungen flexibel einstellen muss. Zu den Veränderungen gehört auch der demographische Wandel und in der Folge im kommunalen Bereich die Herausforderung, z. B. aus Kinder- und Jugendeinrichtungen heraus generationsübergreifende Einrichtungen zu entwickeln. Insbesondere die Bildungsdebatte und die Veränderung der Schullandschaft verändern die Rahmenbedingungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, so wie sie sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat.

bOJA: Danke für das Interview!

Foto: VJZ





WWW.BOJA.AT

bunt | besser | berechtigt

boja